

**Zeitschrift:** Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin  
**Band:** 113 (1987)  
**Heft:** 33

**Artikel:** Quecksilber stoppt U-Bahn-Bau  
**Autor:** Fahrensteiner, Franz  
**DOI:** <https://doi.org/10.5169/seals-618482>

### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

**Download PDF:** 17.04.2026

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

# Herr Yoshiaki Tsutsumi und die Bangladescher

Wir wissen es: die Güter auf dieser Erde sind ungleich verteilt. Der Zufall will es manchmal, dass dem Leser auf ein und derselben Zeitungsseite die Höhen und Tiefen menschlichen Daseins ser-

Von Erwin A. Sautter

viert werden: Hier der reichste Mann und dort das ärmste Land auf diesem Planeten.

Der 53jährige Japaner Yoshiaki Tsutsumi soll nach Schätzungen des amerikanischen Wirt-

schaftsmagazins «Forbes» ein Vermögen von 21 Milliarden Dollar besitzen und vielleicht sogar versteuern. Herr Tsutsumi ist als grösster Privatgrundbesitzer Japans jetzt auch der begütertste Mensch dieser Erde, fünfmal reicher als die Nr. 2, der Amerikaner Sam Walton. In Japan und in den Vereinigten Staaten weiss man noch von je zwei Dutzend weiteren Männern – von Frauen war da noch nie die Rede –, die über Milliarden (in den USA «billions» ge-

heissen) verfügen. Davon sind die wenigsten durch ihrer Hände Arbeit so reich geworden, sondern zum Beispiel durch das Immobiliengeschäft – kurz: durch das fröhliche Spiel der freien Marktkräfte.

Bangladesch, das ärmste Entwicklungsland der Welt, kam einmal nicht wegen seiner die übrige Welt beschämenden Armut ins Gerede, sondern weil sich die zu 30 Prozent arbeitslose Bevölkerung gegen die Ernennung von

Militärs in die Distriktverwaltungen mit einem Generalstreik zu wehren versuchte. So hatten die Bangladescher wahrscheinlich keine Zeit, sich mit den Mutmassungen über die reichsten Männer der Welt auseinanderzusetzen. Etwa das Bruttosozialprodukt der 92 Millionen Einwohner von Bangladesch von rund 8 Milliarden Dollar zu vergleichen mit dem Vermögen des Herrn Tsutsumi von 21 Milliarden Dollar.

Ist vielleicht besser so!

## KÜRZESTGESCHICHTE

### Schöner Trost

Immer wieder drehen die Winde aus der Tschechei nach Westen und bringen uns das Schwefeldioxyd. «Das wird sich ändern», erklären die Experten, «wenn die Tschechen 1995 ihre AKWs endlich fertiggestellt haben.»

Heinrich Wiesner

## Quecksilber stoppt U-Bahn-Bau

Die Wiener U-Bahn-Bauer waren nicht wenig erstaunt, als ihnen plötzlich ein Dutzend Arbeiter buchstäblich in den Keller fielen: Sie klagten über Kopfschmerzen und Schwindelanfälle und mussten auf schnellstem Weg aus dem Röhrensystem entfernt werden.

Im Krankenhaus stellte man schliesslich fest: Quecksilbervergiftung.

Nun ist es allerdings nicht so, dass man beim Wiener U-Bahn-Bau auf eine Quecksilbermine gestossen wäre, Wissenschaftler fanden vielmehr heraus, dass man

in früheren Zeiten die Abfallbeseitigung auf einfache Art zu lösen versuchte. Betriebe vieler Produktionsbereiche «entsorgten» nämlich ihre hochgiftigen Substanzen, indem sie die Abfälle ganz einfach im Boden vergruben. So kamen Quecksilber, Cyan, giftige Farbstoffe in den Boden und werden heute von den U-Bahn-Arbeitern wieder ans Tageslicht befördert.

Die Stadt Wien musste Konsequenzen ziehen: Bei einem Strang der U 3 mussten die Bauarbeiten vorübergehend eingestellt werden ...

Franz Fahrensteiner

## Die Top-Meldungen der Woche

■ Die britische Prinzessin Anne, die kürzlich in Berlin drei Anläufe benötigte, um ein Autowrack mit einem englischen Panzer zu zermalmen, will sich eventuell als Panzerfahrerin ausbilden lassen, um auf Autobahnen ihr Glück zu versuchen.

■ Eine internationale Konferenz soll auf den Bermudas mit der Aufgabe betraut werden, das Wort Lüge im internationalen Politikerumgang durch ein weniger anfechtbares zu ersetzen. Bisher bemerkenswertester Vorschlag: terminologische Diffusion.

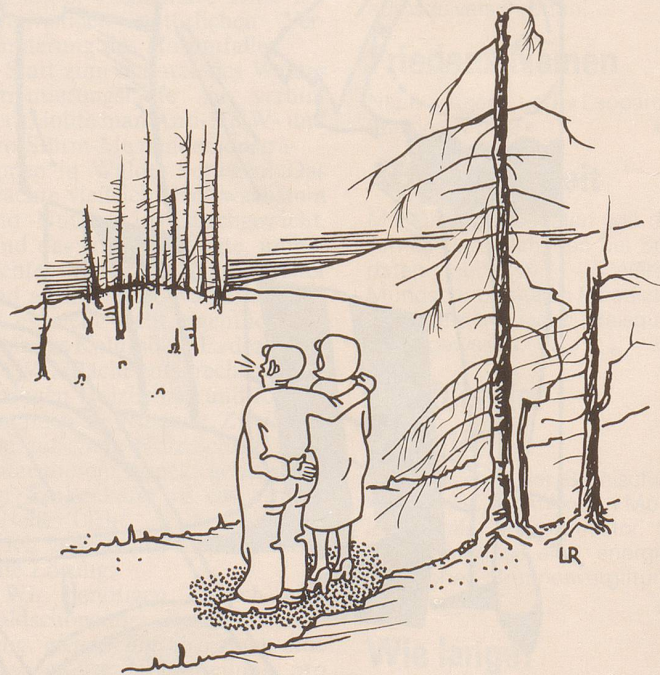
■ Um den Provisionsstreit unter Börsenmaklern in Riyads noch blitzblanker Börse endgültig zu schlichten, denken Minister in Saudi-Arabien ernsthaft darüber nach, statt der Börse und der

täglichen Notierungen der 46 Aktien einen Basar zu eröffnen.

■ Nach der von Maggie Thatcher betriebenen Privatisierung der englischen Flughäfen sind Spekulationen im Gange, den Flugzeugen die Landrechte zu entziehen, da das Geschäft mit den Duty free shops viel lukrativer ist als das lästige und zeitaufwendige Nachrechnen der Lande- und Abfluggebühren.

■ Eine Sauerstoffgebühr von zwanzig Prozent des Übernachtungspreises soll in Zukunft in italienischen Hotels allen Schnarchern abverlangt werden, weil sie nach neuesten Forschungen mehr Sauerstoff verbrauchen als ihre weniger geräuschvollen Mitschläfer.

Am Telex sass:  
Frank Feldman



«Eine eigenartige Melancholie liegt doch immer wieder über dem Schwarzwald».